

## ■ AKTEURE AUS SÜDOSTASIEN ■

### ■ Mediengenossenschaft als Alternative

Zwar sind indonesische Medien nicht mehr staatlich zensiert, wie zu Zeiten von Militärdiktator Suharto. Doch der Medienmarkt ist fest in den Händen mehrerer »Berlusconis«, deren Geschäftsimperien neben Medienimperien auch noch Palmölplantagen, Kohlegruben, Hotelketten, Mobilfunkanbieter etc. umfassen. Und die sich, wenn sie nicht selbst Politiker sind, als Unterstützer selbiger gerade auf die Parlamentswahlen im April und die Präsidentschaftswahlen im Juli vorbereiten – was deutliche Spuren in den Redaktionsräumen hinterlässt.

Junge AktivistInnen haben sich daher in der *Bewegung für Medienkompetenz (Gerakan Literasi Indonesia, GLI)* zusammengetan, um auf Informationslücken in den

Mainstream-Medien aufmerksam zu machen und zum Nachdenken über Alternativen anzuregen. GLI veranstaltet Schreibwerkstätten und Diskussionsforen und vereint NachwuchswissenschaftlerInnen der verschiedensten Disziplinen sowie KünstlerInnen, JournalistInnen und AktivistInnen. Themen sind unter anderem die hemmungslose Ausbeutung der Rohstoffe Indonesiens, soziale Ungerechtigkeit, kulturelle Hegemonie. Ziel ist das Schaffen einer »Gegenöffentlichkeit« – ähnlich wie bei der deutschen *tageszeitung (taz)* Ende der 70er Jahre. Genossenschaftsmedien wie die *taz*, die keinen Mehrheitseigner zulassen, dienen der GLI als Vorbild.

»Wir brauchen Medien-Genossenschaften, weil die Konglomera-

tion des Mediensektors bedrohliche Ausmaße angenommen hat«, so GLI-Mitglied W. P. Utomo. Utomo kritisiert den »monolithischen Informationsfluss« in seinem Land, der »nur an ökonomischen und politischen Interessen der Medienbesitzer ausgerichtet« sei und der in der Gesellschaft zu einer »zunehmend konservativen Haltung« führe. Seine Mitstreiterin N. A. Puspitasari skizziert das Ziel der Bewegung so: »Um ein Medium auf die Beine zu stellen, das sowohl aufgrund der Besitzstruktur als auch der Inhalte eine Alternative zu den Mainstream-Medien bietet, scheint eine Genossenschaft der einzige Weg. Nur so können wir der Gesellschaft das Recht auf freien Zugang zu Informationen zurückgeben.«

von  
Anett Keller

---

### ■ Community-Radio in Thailand

Thailand, eine Community-Radiostation im Norden der Hauptstadt Bangkok. Der Sender gehört den sogenannten Rothemden, Unterstützer von Ministerpräsidentin Yingluck Shinawatra. Während sechs Männer die Station bewachen, ist DJ Doi auf Sendung. Es ist der Abend vor der Wahl, die von Yingluck nach Massenprotesten vorzeitig ausgerufen wurde. Der Anführer der Demonstranten, Suthep Thaugsuban, klagt Yingluck an, eine Marionette ihres Bruders, des Ex-Ministerpräsidenten Thaksin zu sein. Bei Regierungsgegnern ist Thaksin als Symbol ausufernder Korruption verhasst. Nicht so bei Doi: »Thaksin ist ein guter Mensch. Er hat viel für die Menschen getan. Wegen ihm haben wir eine günstige Krankenversicherung.« Über seinem DJ-Pult hängen Bilder von Yingluck und Thaksin. Darunter eine Karika-

tur, die Suthep mit einem Waran vergleicht – ein heftiges Schimpfwort in Thailand. Wenn Doi auf Sendung nicht seine Lieblingsmusik spielt, spricht er mit Anrufern über die politische Diskussion. Eine 50-jährige Frau beklagt sich, dass Regierungsgegner die Wahlen sabotieren wollen, weil sie wissen, dass die Mehrheit der Bevölkerung immer noch hinter Yingluck steht. Es ist ein Radio von Rothemden für Rothemden. Der Konflikt hat Thailand tief gespalten. Jede Seite hat ihre eigenen Medien. Die Community-Radios der Rothemden sind in ihrer Reichweite begrenzt, doch die Vielzahl der Stationen machen sie zu einem effektiven Kommunikationsmittel. Als Suthep vor drei Jahren selbst in der Regierung war, ließ er reihenweise Radiostationen der Rothemden schließen. Doch unter Yingluck kann Doi ungestört senden. Er lässt die

BBC-TV-Nachrichten über den Äther laufen und kommentiert, was er sieht. Das Video zeigt, wie Regierungsgegner vor wenigen Stunden auf Rothemden schossen. Es sind Szenen wie im Krieg, am helllichten Tag in Bangkok. Später wird die Polizei zeigen, dass auch Rothemden geschossen haben. Bevor Doi um 2 Uhr nachts Sendeschluss hat, ermuntert er die Hörer, am nächsten Morgen zur Wahl zu gehen: »Vergesst nicht, dass Yingluck und Thaksin gute Ministerpräsidenten waren.« Ein direkter Wahlauf Ruf wäre gegen das Gesetz. Einen Tag später wird Yingluck die Wahl gewinnen, doch werden Regierungsgegner durch die Blockade zahlreicher Wahllokale das Quorum für ein neues Parlament verhindern. Thailand hat sich politisch verkeilt. Ein Ende scheint nicht in Sicht und DJ Doi ist in der folgenden Nacht schon wieder auf Sendung.

von  
Martin Lassak

---